

# Neue Fundorte von *Vipera Rhedii*

Autor(en): **Fischer-Sigwart, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **4 (1886)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170621>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Neue Fundorte von Vipera Rhedii

von

**H. Fischer-Sigwart.**

---

Bis zum Jahr 1884 wußte man nichts davon, daß in der Nähe von Olten die Juraviper vorkomme, und doch ist sie dort, wie aus Folgendem ersichtlich, ziemlich häufig.

Im Mai 1884 traf ein Arbeiter von Olten bei einem sonntäglichen Spaziergang in der sogenannten „Stelli“, einem Steinbruch nördlich von Trimbach, eine Juraviper an und gleich dabei eine zweite, die er beide tödten konnte. Er brachte sie dem Herrn Bezirkslehrer Keller-Zschokke in Olten, der ihm dafür ein Trinkgeld gab. Dieß veranlaßte den Mann zu neuen Nachsuchungen und er brachte bis zum ersten Juli 1885 dem gleichen Herrn 11 Stück, wovon er acht in der Stelli erlegt hat, zwei aber an der Straße von Trimbach nach Hauenstein, und eines in einem Steinbruch bei Rickenbach im Gäu. Auch an den beiden letztern Lokalitäten hatte Niemand eine Ahnung davon, daß dort diese Giftschlange sich finde.

Da in den betreffenden Steinbrüchen seit Jahren täglich gearbeitet wird und da bisher dort noch keine solche Schlange bemerkt worden ist, so geht hieraus hervor, daß die Viper hauptsächlich des Nachts auf Raub ausgeht und des Tags über nur zum Vorschein kommt, wenn Ruhe herrscht, um sich zu sonnen. Wirklich hat der Mann, der sie fing, dieselben fast sämtlich an Sonntagen getötet, wo sonst Niemand die Steinbrüche besuchte, und erklärt,

er müsse, wenn er sie treffen wolle, sich ganz leise nähern; denn sobald sie ein Geräusch hören, so verkriechen sie sich. Wenn er aber eine ertappt habe, und sie reize, so „springe sie ihm nach“ und dann müsse er sie erschlagen. Auch fand er in allen Fällen zwei beisammen, obschon er nicht jedes Mal beide erwischen konnte.

Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß Vipern noch an vielen Orten im Jura sich finden mögen, wo man von ihrem Vorhandensein keine Kenntniß hat.

Im Frühling scheint die Viper nicht sehr früh das Winterquartier zu verlassen, denn an den genannten Lokalitäten wurde sie erst im Mai angetroffen. Die letzte im Jahr wurde am 19. October 1884 erlegt.

Von diesen Vipern, die alle als Spirituspräparate in Händen des Herrn Keller-Zschokke in Olten sich befinden, der mir auch untenstehende Tabelle zur Verfügung stellte, sind zwei abnorm in der Färbung, indem sie, bei der gewöhnlichen Zeichnung des Rückens, die ja bekanntlich ungeheuer varirt, einen weißen, blaulich porzellanartig glänzenden Bauch zeigen. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß dieß ein partieller Albinismus sei, der auch bei Lurchen vorkommt, wie ich mich erst diesen Frühling überzeugen konnte, wo ich unter einer großen Menge frisch aus den Eiern gekrochener schwarzer Kaulquappen von *Bana temporaria* eine ganze Brut weißer, ebenfalls porzellanartig glänzender fand. Bei Thieren, bei denen Albinismus vorkommt, findet sich derselbe aber auch öfters nur partiell, das heißt fleckenweise und unregelmäßig über den Körper zerstreut.

Bei den beiden Vipern mit weißem Bauch kam auch da, wo im Spiritus die Epidermis sich ablöst, an der Stelle, wo sie den tödtlichen Streich empfangen haben, eine weiße

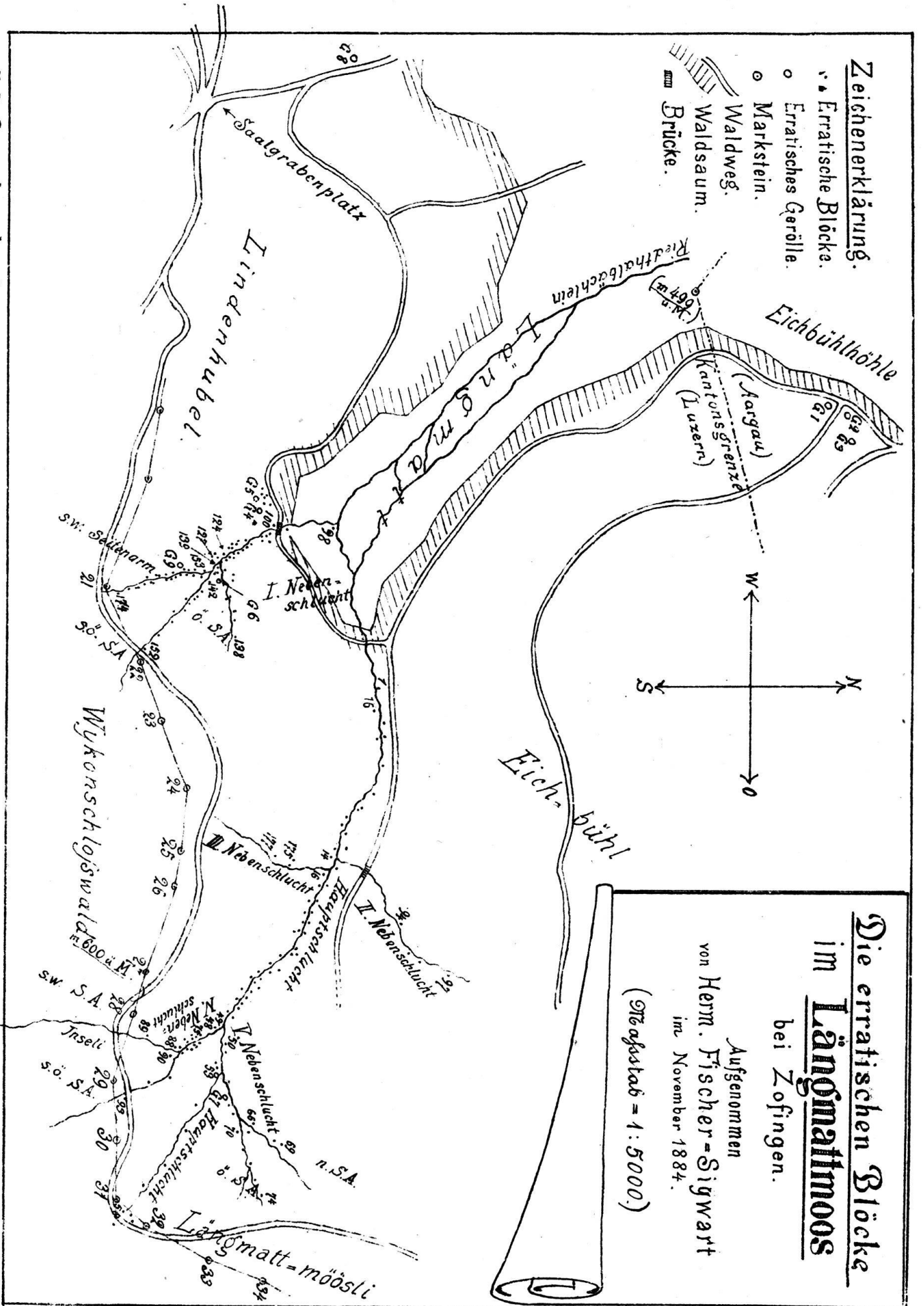
Unterhaut zum Vorschein, was bei den andern nicht der Fall ist.

Von den 11 Exemplaren sind die meisten Weibchen, einige trchtig. Ueber ihre Länge gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Nr.	Fundort	Datum	Länge	Bemerkungen
		1884	cm.	
1	Stelli	Mai	64	Bauch weiß
2	"	"	52	{ Zugleich mit Nr. 1 erlegt.
3	"	Juni	63	{ Nr. 3 und 4 wurden ebenfalls beisammen gefunden.
4	"	"	55	
5	Steinbruch bei Rickenbach	{ 28. Sept.	65	sehr lebhaft gefärbt.
6	Straße nach Hauenstein			
7	dito	dito	69	{ auch 6 und 7 fanden sich bei einander.
		1885		
8	Stelli	18. Mai	61	
9	"	31. "	60	{ Bauch weiß, Schwanz rund abgestumpft, wie abgebissen und wieder verwachsen.
10	"	4. Juni	74	
11	"	7. "	63	

**Zeichenerklärung.**

- Erratische Blöcke.
- Erratisches Gerölle.
- Markstein.
- Waldweg.
- Waldsaum.
- Brücke.



**Die erratischen Blöcke  
im Längmattmoos  
bei Zofingen.**

Aufgenommen  
von Herm. Fischer-Sigwart  
im November 1884.

(Maßstab = 1:5000.)